

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den Tannen

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlag: Monatl. 2. Post M. 1.20 einchl. 18 3. Bezugs-Geb. zur 33. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einchl. 20 3. Anst.-Zugabe; Einzel. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt in Vertriebsort befreit kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 81

Altensteig, Samstag, den 6. April 1940

83. Jahrgang

### Massenstreiks und Unruhen im britischen Empire

#### Die Opfer der britischen Kolonial-Plutokratie rütteln an ihren Ketten

Amsterdam, 5. April. Der „Daily Worker“ gibt am Freitag eine Uebersicht, die deutlich erkennen läßt, wie „demokratisch“ England seine Kolonien regiert. Gleichzeitig zeigt diese Zusammenstellung aber auch, daß die unterdrückten Völker des britischen Empires sich immer leidenschaftlicher gegen die soziale Knechtschaft und den Terror ihrer plutokratischen Zwingherren auflehnen.

Einleitend verweist das Blatt auf die Vorgänge in Nordrhodesien, wo britisches Militär in freitender Bergarbeiter hineingeschossen und 17 getötet hat. Diese streikenden Bergarbeiter hätten nichts anderes gefordert als eine Lohnzulage und bessere Lebensbedingungen. Seitdem seit Ausbruch des Krieges die Kupfernachfrage gestiegen sei, habe man die Arbeiter gezwungen, jeden Tag der Woche zu arbeiten und außerdem noch Leberstunden zu machen. Im vergangenen Jahre hätten laut amtlichen Angaben diese Bergwerke einen Gewinn von über einer Million Pfund erzielt und jede Tonne Kupfer, deren Herstellungskosten 25 Pfund und 14 Schilling betragen hätten, sei mit über 43 Pfund verkauft worden. Mehr als die Hälfte des gesamten Reingewinns sei als Dividende ausgeschüttet worden. Keine man jedoch Bonus und Kapitalerweiterung hinzu, so betrage die tatsächliche jährliche Dividende 48 vom Hundert, das sei der wirtschaftliche Hintergrund eines Streiks, in dem Truppen eingesetzt worden seien, um „die Demokratie zu erhalten“.

Bei anderen Streikbewegungen im Empire sei man seit Kriegsausbruch ebenso hart vorgegangen. Auf Trinidad sei der Arbeiterführer Butler deportiert worden. Führenden Arbeit-

tern habe man verboten, zu reden. Am 4. 2. habe die Polizei eine Massenversammlung zugunsten eines Elektrizitätsarbeiterstreikes gesprengt und drei Gewerkschaftler verhaftet. Jugendliche Hinweise in der Presse auf industrielle Unruhen würden sofort geahndet. Die Arbeiterzeitungen seien verboten.

In den malaiischen Staaten habe die Regierung im Januar erklärt, daß der Hasenarbeiterstreik wesentliche Dienste gefährde und daher nicht gebuldet werden könne. In Singapur seien elf Leute verhaftet worden. Um die höheren Lebenshaltungskosten auszugleichen, sei es zu weitverbreiteten Streiks unter den chinesischen Industriearbeitern gekommen.

Ende Februar habe die Polizei auf Ceylon 40 Arbeiterführer verhaftet, die für Lohnzulagen eingetreten seien. Am 9. 3. sei es auf Ceylon zu einem 24stündigen Generalstreik für höhere Löhne gekommen. Außerdem habe es sich hierbei um einen Sympathiestreik für die seit zwei Wochen streikenden Arbeiter der öffentlichen Werke gehandelt.

In Indien sei es zu weitverbreiteten Streiks und Verhaftungen der Arbeiterführer gekommen. Die Polizei habe Arbeiter, Bauern- und Studenten-Organisationen in Kalkutta aufgehoben. In Bombay sei es im Oktober vorigen Jahres zu einem 24stündigen Streik von 90 000 Arbeitern gekommen. Am 4. 3. sei trotz scharfer Polizeimaßnahmen ein Streik von 150 000 Textilarbeitern ausgebrochen, die höhere Löhne forderten. Zwei streikende Straßenarbeiter in Kalkutta seien durch feuernde Polizei Ende März verhaftet, 18 verhaftet worden. Alle Streiknachrichten würden durch scharfe Zensur unterdrückt.

### Ein harter Schlag für die Franzosen

#### Deutscher Stoßtrupp vernichtet besetzte Stützpunkte

28. ... April. (FR.) Ein deutscher Stoßtrupp bricht im Morgengrauen in eine stark besetzte Stellung ein, vernichtet in nordöstlich kameradschaftlichem Zusammenwirken feindliche Stützpunkte, erledigt die bis zuletzt heftige Gegenwehr leistenden Besatzungen, kehrt wieder vollständig in die deutsche Ausgangsstellung zurück und bringt den einzigen Überlebenden dieses heissen Kampfes, einen verwundeten Franzosen, als Gefangenen mit. Wenn bisher die unzähligen Stoßtrupps dem Feind den Schreck und die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten zeigten, so bekam hier der Franzose einmal die Wucht deutschen Angriffswillens zu spüren. So mußte er sehen, daß die geballte Kraft deutschen Stogeswillens auch den härtesten Widerstand und die härtesten Sperren seiner Stellungen zu durchbrechen vermag.

In einem Brennpunkt der Front wirft seit Tagen die französische Artillerie ihre Feuerüberfälle ins deutsche Vorfeld, verwandelt da die Felder und Wiesen des Saarberglandes zu einem Stück platter-narbiger Erde, spaltet den Wald des Borfrühlings in einem verzerrten Nadelstich auf. Wo sich ein einzelner Mann bei klarer Sicht nur am Waldrande zeigt, schießt sie unversehens los. Die Lust! Das Geheiß des Handelns aber haben wir in der Hand, wir, der Stoßtrupp D. Mitten unter ihm Soldaten der Standarte „Feldherrnhalle“.

Von langer Hand ist alles vorbereitet, angefangen vom Zusammenwirken mit anderen Truppenteilen bis zum Zerschneiden der Drahtspinnen. Hauptmann R., ein bewährter Stoßtruppführer aus dem Weltkrieg, kennt all die vielen Einzelheiten, auf die es ankommt. Er wird das Unternehmen leiten, er befehligt alles mit den Männern seines Stoßtrupps, seinem Stoßtruppführer, dem erst vor wenigen Wochen wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Feldwebel beförderten Berndt H., läßt all die Dinge gewissenhaft mit ihnen ein.

In einem frühmorgens Frühmorgen stehen sie alle bereit zur Tat, sind sie im zerschossenen Vorfeld versammelt. Kurz vorher hat der Franzmann noch ein paar Häuser dieses Dorfes umgelegt. Die Handgranaten, die Maschinengewehre, die Geräte werden noch einmal im Kerzenlicht überprüft. Es geht los, in Reihen bis zu einem Gehölz, dem Ausgangspunkt des ganzen Unternehmens. Noch herrscht tiefe Nacht und Stille. Lautlos wird die Siderungs- und Unterstülpungsposition bezogen. Im Graben klettert der Hauptmann „Hals und Beinbruch H.“, wünscht er seinen Soldaten den Erfolg, den Stog. Feldwebel H. läßt seine Truppe an. Sie arbeiten sich ohne jedes Geräusch über eine Wiese, über einen Bach hinweg bis zum feindlichen Waldrand heran, ohne vom Gegner wahrgenommen zu werden, legen sich vor zum Einbruch, bis sie im Morgengrauen einigermaßen Sicht ins Gehölz, bis sie Blüchensicht bekommen. Nervenempfindende Minuten des Wartens, dem Feind fast schon an der Kehle. Der Zeitpunkt des vorbereitenden Feuereschlages ist da.

Die SMG's rattern hinüber hinüber zum Feind. Eine Kugel tut sich plötzlich um ihn auf, nimmt ihm den Atem. Ein Krachen und Heulen, ein Bersten und Wachen drüben im Gehölz, jede Detonation von anderem Schlag. Ein unheimliches Schauspiel. Feldwebel H. gibt weithin sichtbar das Signal zum Einbruch in die französische Stellung. Die Drahtspinnen arbeiten gründlich. Ehe sich die vom Schreck betroffenen Franzosen überhaupt erholen können, ehe sie daran denken, das Feuer aufzunehmen, ist eine breite Gasse bis zu ihrem vordersten Stützpunkt geschnitten.

Halt! Der Waghendracht! Das kennen sie schon, die wackeren Stoßtruppier. Er soll vor den deutschen Handgranaten schlüpfen. Falsche Rechnung mit diesem Käfig. Schnelle Dedung. Ein heller Schlag. Waghendracht und übrige Sperren sind weg.

### Gründung der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft

#### Festigung im Haus der Flieger

Berlin, 5. April. Die traditionellen Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Reich und Ungarn sind in der letzten Zeit weiter ausgebaut worden. Wie schon kürzlich in den Besprechungen der Landwirtschaftsminister der entschlossene Wille zur Vertiefung der beiderseitigen Handelsbeziehungen zum Ausdruck kommt, so sind nunmehr auch dem kulturellen Austausch zwischen beiden Ländern neue Wege und Möglichkeiten eröffnet worden. Zur Pflege der deutsch-ungarischen Beziehungen aus dem Gebiete der Kultur und der Volkswirtschaft erfolgte in Berlin die Gründung einer unter der Schirmherrschaft des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden Deutsch-Ungarischen Gesellschaft.

Es war ein festlicher Rahmen, in dem am Freitag nachmittag im Haus der Flieger der feierliche Gründungsaft vollzogen wurde. An der Spitze der deutschen Ehrengäste sah man neben Generalfeldmarschall von Mackensen den Präsidenten der Gesellschaft, Staatsminister a. D. Generalmajor Glaise von Horkenau, und ihren Ehrenpräsidenten, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Moermann, Reichspropagandaführer von Tischammer und Osten und Staatssekretär Jähnsch, die Reichsminister Dr. Lammers und Kull und andere.

Unter den ungarischen Gästen sah man den ungarischen Gesandten, Erz. Sztojan, ferner als Mitglieder der nach Berlin gekommenen Abordnung den Präsidenten der Ungarisch-Deutschen Gesellschaft in Budapest und des ungarischen Abgeordnetenausschusses, Andreas Laszlo-Rago, sowie den Staatssekretär im Kultusministerium, von Szil.

Zunächst nahm der Präsident der Vereingung Zwischenstaat-

### Der Wehrmachtsbericht

Deutscher Stoßtrupp hob feindlichen Stützpunkt aus Berlin, 5. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Weissenhof ein Stoßtrupp einen feindlichen Stützpunkt im Grenzgebiet südwestlich Saarlautern aus. Die feindlichen Verluste betragen etwa 15 Tote.

Im übrigen keine besonderen Ereignisse.

gejagt an dieser Stelle. Die Franzosen nehmen plötzlich das Feuer auf. Schießen mit MG. Einer bläst ein Signal aus dem Horn. Ihre Fernsprecheinrichtung ist zerstört. Sie wissen sich keine andere Rettung; sie fordern Verstärkung. Aber das hatten wir vorausgesehen und schieden einen Kiesel vor. Feldwebel H. wird am Bein verwundet, er erhält einen Stoßschuß. Das kümmert ihn nicht. Er gibt weiter seine Befehle, die feindliche Schießschar wird bearbeitet. Dann augenblickliche Stille drüben, gar nichts regt sich mehr. Unteroffizier Sch., der nun weiter in den Stützpunkt eindringt, findet nur noch eine tote Besatzung vor, bis auf einen verwundeten Franzosen. Ein Pionier nimmt ihn auf, bringt ihn sofort zurück. Wo der feindliche Ausgangsgraben in das feindliche Waldinnere führt, kämpft Unterfeldwebel Kl. mit einem Trupp. Er rollt mit Handgranaten den Graben auf bis zum zweiten Stützpunkt: Tote Franzosen, die im Graben liegen, ein völlig zusammengeschürzter weiterer Stützpunkt. Der deutsche Ueberfall hat die gesamte Besatzung restlos vernichtet.

Feldwebel H. sieht seine Aufgabe erfüllt. Er befehlt Lösung vom Feind. Sie gelingt ebenso planmäßig wie der tollkühne Angriff. Der französische Artillerie-Beobachter irgendwo auf erhöhtem Punkt findet kein Ziel mehr. Feldwebel H. merkt, daß ihn die Kräfte verlassen. Blut im Stiefel. Seine Kameraden nehmen ihn sofort auf. Ueber die deutsche Ausgangsstellung hat der Franzose ein wütendes Sperrfeuer gehagelt. Die Männer von der Truppe, die aus dem Graben heraus die Siderung übernommen hatten, nehmen Deckung. Dennoch, es gibt einige Verwundete. Sie sind schnell in den Händen des hier vorne im Unterstand bereitstehenden Stabsarztes, der schwere Arbeit leisten muß, der ihre Wunden versorgt, für jeden von ihnen ein gütiges, väterliches Wort hat, der ihren schnellen Abtransport befehlt. Feuerpause! H. mit allen seinen Stoßtruppierern ist im Graben bei seinem Hauptmann, der ihnen allen die Hand drückt. Der Stolz auf diesen Sieg steht ihnen auf dem verstrammten Gesicht. Ihre Waffenträger sind zum Teil Fehlen, fast keine Hose ist ganz. Macht alles nichts. Niemand sieht darauf.

Als sie in tadelloser Marschordnung durch ein rückwärtiges Dorf ziehen, ist ein Soldatenlied Ausdruck all der Freude dieser prächtigen Kerle vom Stoßtrupp.

licher Verbände und Einrichtungen, 4-Obergruppenführer Loetz, die neugegründete Gesellschaft in die Bereinigung auf. Er begrüßte dann mit besonderer Herzlichkeit die Gäste aus Ungarn wie auch den königl. ungarischen Gesandten und den Staatsminister der Gesellschaft, Generalfeldmarschall von Mackensen. Die Gründung der Deutsch-Ungarischen Gesellschaft sei ein erneuter Beweis für das ernsthafte Bestreben Deutschlands, den Gedanken der zwischenstaatlichen Verständigung in die Tat umzusetzen.

Präsident Glaise von Horkenau betonte, daß das nationalsozialistische Deutschland fest entschlossen sei, das alte kulturelle Erbe der deutsch-ungarischen Beziehungen weiter zu hegen und zu pflegen. Der vor einigen Jahren abgeschlossene Kulturvertrag, der schon reichste Früchte gezeitigt habe, sei einer von vielen Beweisen dafür. Wie der Präsident weiter mitteilte, hat das Präsidium der Gesellschaft in Grußtelegrammen dem Führer und dem Reichsverweser von Horthy offizielle Mitteilung von der Gründung der Berliner Gesellschaft gemacht. Weitere Telegramme wurden an die Außenminister beider Länder gerichtet.

Präsident Laszlo-Rago (Budapest) führte u. a. aus: „In schicksalsschwerer Zeit hat aufrichtige Freundschaft erhöhten Wert. Es ist für uns ein erhebendes Gefühl, daß wir Ihre ehrliche und fröhliche Männerhand hier auf deutschem Boden drücken dürfen. Wir bitten Sie, davon überzeugt zu sein, daß wir Ihre Hand gefaßt haben, um sie niemals wieder loszulassen.“

Staatssekretär Jähnsch hielt den Festvortrag über die Auswirkungen des deutsch-ungarischen Abkommens vom 28. Mai 1936 über die geistige und kulturelle Zusammenarbeit.



## Verfenkt, verbrannt, gestrandet

Vier britische Schiffe verloren

Amsterdam, 5. April. London sieht sich genötigt, die Zerstörung des englischen Vorkriegsschiffes „Garpen“ durch deutsche Flugzeuge zuzugeben. Es sei so schwer beschädigt worden, daß die Besatzung das Schiff verlassen mußte.

Ueber weitere britische Schiffverluste berichtet das holländische Blatt „Maasbode“. So sei das 4236 BRT große Schiff „Fardale“ auf der Fahrt von Westafrika nach England in Brand geraten und habe bei Tafel auf Grund gesicht werden müssen. Der Dampfer sei verloren. Weiter sei der Dampfer „Gleneden“ (4772 BRT) bereits am 29. Januar während eines Sturmes bei Angelen gestrandet. Die 60 Mann Besatzung hätten sich retten können. Auch der englische Dampfer „Edonport“ (5184 BRT) sei in der Irischen See gestrandet. Die Besatzung habe sich ebenfalls retten können.

## Der Wahnsinn der plutokratischen Kriegsziele

Berlin, 5. April. Vor Berliner Vertretern der neutralen Weltpresse wies Ministerialrat Professor Dr. Bömer, der Leiter der Abteilung Auslandspresse in der Pressabteilung der Reichsregierung, auf die chaotische Auswirkung der Pläne einer europäischen Neugliederung hin, wie sie von den Westmächten geübt und durch die photographische Veröffentlichung der Pariser Zeitschrift „Illustration“ bekannt geworden sind. Anschließend gab er dem als internationale Kapazität anerkannten Völkerrechtsexperten Professor Dr. Bruns das Wort, der zu dieser Frage u. a. wie folgt Stellung nahm:

Die von der Zeitschrift „Illustration“ auf der Umschlagseite ihrer Ausgabe vom 18. März veröffentlichte Photographie einer Landkarte des nach Kriegsende zu organisierenden Europas lasse erkennen, daß die Westmächte die Zerschlagung des Reiches anstreben, um sich eine demilitarisierungsmäßige Heberlegenheit gegenüber dem erhofften Restdeutschland zu sichern. Die auf der Photographie erkennbare Einzelschneidung einer Mainlinie lasse vermuten, daß den Urheber der neuen Bergewaltigung Europas die Schaffung eines süddeutschen internationalen Staates in der geographischen Mitte des Kontinents vorzuziehe, der offensichtlich unter französische Aufsicht gestellt werden sollte. Die Zerschlagung des Deutschen Reiches als Hauptziel der territorialen Neugliederung Europas stelle die Wiederaufnahme eines alten französischen Traumes dar. Professor Bruns unterstrich, daß derartige französische Wünsche, die im Westfälischen Frieden ihren destruktiven Niederschlag fanden, bereits im zwölften Jahrhundert aufgetaucht seien. Auch der erste Versuch einer Völkerbundsidee, der Franzose Pierre Dubois, habe im Jahre 1308 erklärt, daß jede deutsche Reichseinigung den französischen Hegemonieplänen entgegenstehe. Die französische Politik nach 1848 bis zur Gegenwart stelle sich als eine konsequente Verfolgung des Zieles der Verhinderung oder Zerschlagung einer deutschen Reichseinheit dar.

Die jetzt bekannt gewordene Landkarte sei ein aktuelles Beweismittel dafür. Indessen müsse sich die Welt darüber im klaren sein, daß die nach der Heberwindung des Versailler Diktates durch die nationalsozialistische Bewegung geschaffene und jetzt begründete Reichseinheit niemals künstlich zerstört werden könne. Der Plan ihrer Zerschlagung aber bewege sich als ein Vorstoß gegen die organisch gewachsene Ordnung und bedinge Kräfte, deren Mobilisierung — wenn sie überhaupt möglich sei — die ganze Weltstruktur sprengen. Die Geschichte habe zudem bewiesen, daß der Abwehrwille stets größer werde, je aggressiver die stützenden Elemente seien. Die Erzielung der deutschen Reichseinheit gegen die einst übermächtigen Vorkämpfer von Versailles sei ein schlagender Beweis dafür.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Professor Bruns darauf hin, daß sich alle Staaten der Welt über die chaotischen Folgen klar werden müßten, die eine Verwirklichung der auf der französischen Karte gemachten Pläne haben würde. Vereinzelt der Versailler Vertrag, der die Abtretung von Gebieten mit 6,5 Millionen deutschen Einwohnern erzwang, habe einen wirtschaftlichen und politischen Wirrwarr hervorgerufen, von dem kaum ein Staat der Welt verschont blieb. Das in der Landkarte sichtbare Ueber-Versailles, das die völlige Zerschlagung des Deutschen Reiches zum Ziele hat, werde aber ein ausgeprägtes Chaos hervorrufen, das die Wirtschaft, den zwischenstaatlichen Verkehr und den gesamten Güteraustausch der Welt zerschmettern werde. Darüber hinaus bleibe es eine Realität, daß in der Mitte Europas 88 Millionen Deutsche leben, die zusammengedrückt und sich nicht einfach vergewaltigen lassen. Am übrigen müsse sich jeder darüber im klaren sein, daß das neue entstehende Europa keineswegs durch eine Lösung und Zusammenballung verheerender Spannungen geschaffen werden kann.

## Pariser Eierlang um die Karte Reynolds

Mailand, 5. April. Die Landkarte des Herrn Reynaud spielt weiter eine große Rolle in den Polemiken der italienischen Presse. Sberretti der „Popolo d'Italia“, der lärmende Standal, der durch die überberühmte Landkarte Reynolds oder Otto von Habsburgs hervorgerufen worden sei, lasse die offiziellen Pariser Stellen nicht ruhen. Sie erfinden immer neue lächerliche Lügen, um das Mißgeschick zu vertuschen. Aber hierbei gehe es, daß die Lügen von heute den Lügen von gestern widersprechen, so daß der Standal nur immer größer werde. Besitzigt habe sich aber, daß das Kriegsziel der Demokratien darin bestche, Europa ein zweites, schlimmeres Versailles mit neuen Bestimmungen der Völker auszuweisen. Dies Wanne aber nicht geschehen, ohne daß man die Rechnung mit 10 Millionen italienischer Sajanette mache.

## Am Freilassung des entführten Kapitans

des torpedierten „Edmund Hugo Stinnes“

Kopenhagen, 5. April. Mit den dänischen Vorstellungen in London wegen der Torpedierung des deutschen Handelsdampfers „Edmund Hugo Stinnes“ innerhalb der dänischen Hoheitsgewässer steht die Frage der Freilassung des von den Engländern entführten Kapitans dieses Dampfers in enger Verbindung. Von unterrichteter dänischer Seite wird dazu erklärt: Die Umstände bei der Verfenkung des „Stinnes“ haben endgültig klargestellt, daß der deutsche Kapitän innerhalb dänischer Seegewässer von den Engländern zum Gefangen gemacht worden ist. Es kann daher erwartet werden, daß auch die Frage seiner Freilassung ihre Lösung bei den bevorstehenden Verhandlungen in London finden werde.

## Hull gegen kanadischen Minister

Gegen „haltlose Neujierungen“

Washington, 5. April. Außenminister Hull zeigte sich am Freitag in einer Pressekonferenz stark empört über eine Rede des Justizministers des kanadischen Bundesstaates Ontario, Co-nant. Vekherer hatte in Ottawa erklärt, Kanada müsse das Menschenmögliche versuchen, um eine aktive Kriegsteilnahme der Vereinigten Staaten an der Seite der Westmächte zu erreichen. Kein Opfer sei zu groß, um das durchzusetzen. Hull, der fast nie Reden von Ausländern kommentiert, erklärte diesmal sofort, „keine haltlosen Neujierungen von ausländischen Beamten oder anderen haben auch nur das Entfernteste zu tun mit der amerikanischen Politik innerhalb der Vereinigten Staaten sowie mit den internationalen Beziehungen Amerikas“.

## USA-Volk bangt um seine Neutralität

Eine Erklärung des Senators Vandenberg

Newyork, 5. April. In einer formellen Erklärung bedauerte der republikanische Senator Vandenberg, daß der Zwischenfall des deutschen Weibbuches anscheinend ohne amtliche Kongreßuntersuchung abgeschlossen werden soll. Die deutschen Berufsleistungen jedoch die Notwendigkeit der sofortigen vom Senator Clark geforderten Untersuchung der in dem Weibbuch geschilderten Begebenheiten. Die von seiner Wählerschaft eingehende Post lasse darauf schließen, daß die Bevölkerung erheblich beunruhigt sei, ob angesichts der kürzlichen Ereignisse die Neutralität Amerikas erhalten bleibe.

## Belgien stark beunruhigt

Es befürchtet neue Rechtsbrüche der Westmächte

Brüssel, 5. April. Die belgische Presse zeigt sich stark beunruhigt über die Absichten der Plutokraten gegen die neutralen Staaten. Die führende flämische Zeitung „Standard“ schreibt, die Ernennung Churchills zum Vorsitzenden der englischen Kriegskommission lasse erwarten, daß England bei der Durchführung des Wirtschaftskrieges noch weniger auf die Rechte und Verpflichtungen der Neutralen achten werde. Man könne die englische These nicht zulassen, daß die Neutralität nicht mehr bestehe und daß es unzulässig sei, wenn die neutralen Länder den Krieg als etwas betrachten, was sie nicht angehe. Frankreich und England schienen sehr die Meinung zu vertreten, daß eine Beteiligung am Kriege ein „Lebensinteresse“ für die Neutralen sei, indem sie behaupteten, daß die Westmächte für die „Sicherheit“ der neutralen Länder kämpften. Das sei eine verwerfliche Methode. Die „Nation Belge“ schlägt eine engere Zusammenarbeit der neutralen Länder vor. „Metropole“ schreibt, es sei für Belgien notwendig, mit Deutschland Handel zu treiben.

## Beunruhigung in Norwegen

Zurückgekehrte Neutralitätsverletzungen englischer Kriegsschiffe

Kopenhagen, 5. April. Nach einer Meldung des Kopenhagener Blattes „Tidningslandet“ aus Oslo ist man in Norwegen sehr beunruhigt über die zurückgekehrten Neutralitätsverletzungen, die sich England zuschreiben kommen lasse, und man befürchtet, daß sie immer erster werden. Englische Kriegsschiffe besahen, so heißt es in dieser Meldung, ohne weiteres norwegische Territorialgewässer und belästigten die Schifffahrt. In einer langen Reihe von Fällen seien die früheren englischen Konsuln, wohlverdiente norwegische Kaufleute und Reder, durch englische Marineoffiziere ersetzt worden und schon seit längerer Zeit seien englische und französische Generalkonsuln dabei, die Möglichkeiten einer Landung eines Expeditionskorps zu untersuchen, ebenso wie die Westmächte eine große Anzahl politischer Agenten in Norwegen hätten. In wohlunterrichteten Kreisen sei man der Meinung, daß der Gedanke der Landung eines Expeditionskorps von 100 000 Mann, die Daladier und Chamberlain während des russisch-finnischen Krieges erwähnt hätten, nicht aufgegeben worden sei. Man denke nun aber daran, an mehreren Stellen in Norwegen Truppen zu landen, um dann nach Süden vorzustoßen.

## Italienische Arbeiter kommen

Römische Blätter über die herzliche Aufnahme

Rom, 5. April. Der überaus herzliche und kameradschaftliche Empfang, der der ersten Abteilung der italienischen Landarbeiter in Rosenheim zuteil wurde, hat in Italien das lebhafteste Echo gefunden. Die Presse erklärt, daß der Zustrom der italienischen Land- und Industriearbeiter nach Deutschland durch den Krieg in keiner Weise behindert wurde und daß die Arbeiter wie im Vorjahr eingeleitet werden.

„Tribuna“ veröffentlicht in diesem Zusammenhang eine Denkschrift des Hermann-Göring-Werkes beschäftigten Industriearbeiters gewidmete Sonderkorrespondenz, in der das angegebene römische Blatt betont, die italienischen Arbeiter seien stolz, an diesem gewaltigen Wert mitzuwirken und Anteil an dem erzielten Erfolg zu haben. Der italienische Beitrag und die Anwesenheit der italienischen Arbeiter, die der Krieg nicht von ihren Arbeitsplätzen vertrieben habe, seien ein weiterer Beweis für die Solidarität des faschistischen mit dem nationalsozialistischen Regime, da diese Italiener nicht nur mit höchem Arbeitswillen ihre Pflicht erfüllten, sondern alle Mühen, aber auch alle Hoffnungen mit dem deutschen Volk teilten.

## „Die Spende des Eisens“ in Italien

Eine vorzügliche Maßnahme

Rom, 5. April. Die Beschlüsse des Ministerrates über die Abtragung der Eisenplättchen und Eisenumhüllungen veranlaßten „Giornale d'Italia“ zu einer Betrachtung über dieses Eisenlager. Man könne bei einer ersten, wenn auch nur annähernden Schätzung mit mindestens einer Million Tonnen guten Materials rechnen, das sofort verwertbar sei. Die Italiener hätten logisch begriffen, daß in dieser entscheidenden Stunde der europäischen und nationalen Geschichte des wirtschaftlichen und bewaffneten Krieges jede zusätzliche Waffe an jenem Tag das Opfer an Toten verringere, an dem die Verteidigung der nationalen Rechte Italien zum Kampfe zwingt. Es sei deshalb besser, schon heute Vor-sorge zu treffen, obwohl Italien noch nicht im Kriege sei, aber doch bereits einem wachsenden und drohenden Druck Widerstand leisten müsse, bis mit politischen Absichten von einem Teil der kriegführenden Mächte ausgeübt werde. Deshalb ist heute die Spende des Eisens gekommen, was alle ebenso wie in früheren Zeiten die Traurigkeit dem Vaterland zur Verfügung stellen müßten.

## Vorselbtruppen empfangen Verpflegung

Wo die Speisefarte der Frontsoldaten entlehrt

BR-Sonderbericht von Dr. Hans Georg Raßm

In der Zufahrtsstraße zum Bahnhof einer Stadt hinter dem Westwall saßen sich in langer Schlange Trossfahrzeuge der verschiedenen Truppenteile. In der langgestreckten Güterhalle herrschte emsiger Betrieb. Zwischen Stapeln von Kästen und Kästen Bergen von Brot und Kartoffeln schafften Soldaten Säcke voll Mehl auf Schließarren an ihren Lagerplatz. Der Stapel der Mehl Säcke reicht fast bis unters Dach. Daneben stehen in ähnlichen Mengen Linsen, Reis, Nudeln, Sojamehl. Aus einem Eisenbahnwagen werden große Kartons ausgeladen, gefüllt mit Zigaretten.

Wie abwechslungsreich die Soldatenkost gehalten wird, ist es so recht in diesem Kistenlager von Lebensmitteln zu übersehen. Die besten Qualitäten sind dabei gerade gut genug. Verpackt in Pappfässern wartet Butter zentnerweise darauf, übers Kommissariat geschmiedet zu werden, Käse lagert Wagentrab auf Wagentrab. Diese Sendung stammt aus der Schweiz. Auf den einzelnen Säcken ist das Wappentier eingestampft. Selbst einige Kästen mit brasilianischem Kaffee sind hier zu finden. Die Waage steht daneben, auf der er den Spitzbohnen beigemischt wird. Aus Italien kamen große Konservendosen mit Thunfisch in Olivenöl. Im Schlachthaus hängen Kinder aus Ungarn. So bringt ein Bild in dieses Verpflegungsdepot schon wieder den schlagenden Beweis für den Mißerfolg der englischen Blockade.

Doch nicht nur die Männer in den Regimentern der Front brauchen ihr tägliches Brot. Auch für „Kamerad Pferd“ muß Nahrung und Hafer bereit stehen. Diese Wochen haben die Futtermittel gereicht, die in der letzten Zeit aus den verlassenen Dörfern der geräumten Zone, oft unmittelbar am Feind, geborgen wurden. Nun haben sich die Vorräte hinter der Front gehäuft und sind zu Reisernen geworden. Die Futternot des Weltkrieges wird sich nicht wiederholen.

Genau nach der gemeldeten Verpflegungsstärke für Mann und Pferd werden Nahrungsmittel und Futter ausgegeben. Jedem Soldaten, vom General bis zum letzten Schützen, steht die gleiche Portion zu. Ueber dem Platz des diensttuenden Zahlmeisters ist auf einer Tafel der „Wagenfahrplan“ für die kommenden Tage zu lesen. Draußen an der Straßentrampe wird sich in scharfer Ordnung die Ausgabe der Verpflegung ab. Immer neue Säcke und Kästen wandern auf die Wagen. Brote werden von einem beachtlichen Brotberg herunter von Hand zu Hand gereicht. Wer beim Empfang der Lebensmittel abgefertigt ist, fährt zum südlichen Schlachthof. Dort hängt in den Kühltürmen Schweine neben Schweine, Kindertell neben Kinderteil an den Haken. In den späten Nachmittagstunden ist der letzte Wagen abgefertigt. Die Gespanne sind wieder auf dem Weg zu den Bunkern und Stellungen weit draußen vor der Stadt. Der Zahlmeister schließt seine Listen ab und die Soldaten des Vorsfeldes werden morgen wieder alle satt sein.

## „Wir fliegen unserem Schatten nach“

(BR.) Wenn am frühen Morgen der Fernsprecher klingelt, um aus Aufstehen zu erinnern, und soll gleichzeitig der Wetter tafelt — sicherheitsvoller — wenn man sich dann hinter den verdunkelten Fenster Scheiben anzieht, dann merkt man noch nichts vom Wetter und spricht optimistisch hinüber ins Kasino.

Wir hatten uns ein Saumwetter ausgelacht, verdammt noch mal! Wäre ich ein wackerer ziviler Staatsbürger mie vor Jahresfrist, dann würde ich in sein Bett zurücktrabbeln. Ein Wetter, in dem selbst die Krähen nur ein paar verrostete Töne von sich geben, in dem des Hausmeisters Kage mit eingetasteten Schwanz durch die Gänge schleicht, ein Wetter mit tiefer Wolkendecke und strömendem Regen, pfui Teufel! Nun ist man schon einmal drauhen und ärgert sich, daß der Start verzögert wird. Besonders ärgert sich der junge Leutnant, mit dem ich heute fliege und den seine Belagung freundschaftlich und mit einem anerkennenden Unterton „pimpst“.

Wir sahen schon in der Maschine, deren gelbe Propellernägel selbst an diesem grauen Tag noch hell leuchteten, als ein Unteroffizier im Trab angeht kommt und bel erhobenen Armen die Hände kreuzt: Für den Flugzeugführer das Zeichen, die Motore abzuschleusen. Eine halbe Stunde später tollern wir dann doch über den Platz. Maschinen vor uns, Maschinen hinter uns. Die ersten sind weg. Geht pfeifen die Motore — rechts und links; zurück zu unseren Kettenhunden, dann Gashebel vorgeschoben — Start!

Fliegen wir in der Luft oder schwimmen wir durch Wasser? Man müßte im Zweifel sein. Wo sind die Kirchturmspitzen der Stadt, unter uns, neben uns? Wo die anderen Städte? Egal, wir fliegen. Wir haben einen Befehl, der gibt uns den Auftrag und den Kurs. Der führt die Belagung über die deutschen Nord-seefielder aus das Meer hinaus, das sie nun schon so oft gesehen haben. An der Küste schon empfangt uns besseres Wetter.

Ueber der Nordsee ist der Himmel blau, wir haben Wind und Sonne im Rücken. Vor uns erst über die Wellen der Schatten des Flugzeuges, der sich scharf von der grauen See abhebt.

Es sind viele Stunden vergangen, als bei dem Blick, der voraus über die Wellen schweift, uns wieder das gleiche Bild auf fällt. Wieder schwimmt der Schatten unserer Maschine über See, wieder haben wir die Sonne im Rücken, denn nun ist es Nachmittag geworden, und unser Heimatland geht ostwärts.

Biel liegt dazwischen. Die ganze Ueberflut ergibt erst am Abend die Sammlung aller Gesichtsbildungen beim Geschwader; denn es ist eine große Zahl von Angriffen geflogen worden nach dort oben, wo sich die britische Schifffahrt zurückgezogen hat, dort, wo noch Geleitzüge verkehren oder bewaffnete Handelsschiffe, von Kreuzern und Zerstörern umgeben, neuerdings auch noch von Flugbooten zufällig geschickt werden.

Die englischen Vorkriegsschiffe hatten einen schweren Tag. Eine ganze Reihe von ihnen wurde erfolgreich angegriffen. Hier wurde eines in Brand geworfen. Im Norden sank ein anderes innerhalb einer Minute, — wir zählen diese kleinen Fahrzeuge kaum mehr.

Kameraden in einem anderen Flugzeug erzielten einen Bombentreffer auf einen vor einem Geleitflug fahrenden Zerstörer, und ein bewaffnetes Handelsschiff bekam einen Volltreffer mittschiffs gerade neben den Schornstein. Ein anderes Handelsschiff blieb mit Schlagleiste beschädigt liegen, und ein weiteres unseres Kampfflugzeuge legte einem 6000-BRT-Dampfer einen Treffer auf das breite Deck. Das Ergebnis des Angriffs sind sechs bis sieben zum Teil leicht, zum Teil schwer beschädigte Schiffe, unter denen sich ein Zerstörer befindet, während die übrigen bewaffnete Handelsschiffe und Vorkriegsschiffe sind.

Eine großzügige Aufführung hat am 3. April den Raum zwischen der skandinavischen Halbinsel und den Shetlands und Orkneys erfüllt und dort die Karawanen der britischen Versorgungswirtschaft gestört.

W. Joachim Lidz

# Aus Stadt und Land

Altensteig, den 6. April 1940.

## Ruht die Maulbeerplantagen

In fast allen Osthäften sind in den letzten Jahren Maulbeerplantagen angelegt worden, die je nach Alter und Entwicklung nun zur Durchführung von Seidenraupenzuchten herangezogen werden können und müssen. Es ist bekannt, daß die Seidenraupe einen sehr wertvollen Faden erzeugt, der durch seinen feinsten Faserfaden werden kann und der von der Industrie, besonders aber von unserer Wehrmacht in bedeutendem Umfange benötigt wird. Dieser große Bedarf führte dazu, daß der deutsche Seidenbau in den letzten Jahren eine so umfangreiche Förderung erfuhr, an der sich außer privaten Interessenten alle nur irgendwie in Betracht kommenden Behörden mit Nachdruck beteiligten. Die Anpflanzungen geben nun vielen Volksgenossen die Möglichkeit, den Seidenbau, diesen wieder eingeführten Zweig der Kleintierzucht, aufzunehmen. Viele tausend sind schon an Werke, aber vielen weiteren tausend bietet sich hier ein Feld zur Mitarbeit. Wer Interesse an der Kleintierzucht hat und sich in den Sommermonaten etwas dazu verdienen will, treibe Seidenbau. Der Bürgermeister oder der Lehrer des Ortes werden gern über die in der Gemeinde vorhandenen Maulbeerplantagen Auskunft geben und mitteilen, ob noch Laub für einen neuen Seidenbauer abgegeben werden kann. Wer Seidenbau betreiben will, unterrichte sich bald über die im Ort gegebenen Möglichkeiten; denn die Befestigung der Seidenspinnerbeut, die kostenlos geliefert wird, muß nunmehr der Reichsfachgruppe Seidenbau, Berlin W 60, Neue Ansbacherstr. 9, bestellt werden. Die Reichsfachgruppe Seidenbau gibt auch Kostproben und versendet kostenlos Aufklärungsschriften.

## Gutes BSW-Sammelergebnis in Zwerenberg, Martinsmoos, Gaugenwald und Hornberg

Mit der Sammlung am 30./31. März wurde das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 beendet. Die Gefestigkeit des deutschen Volkes hat durch den Krieg keine Einbuße erlitten. Im Gegenteil. Im folgenden sind die Ergebnisse der Sammlungen innerhalb der Ortsgruppe Zwerenberg vom BSW 39/40 genannt. Die Ortsgruppe umfaßt die Orte Martinsmoos, Gaugenwald, Zwerenberg und Hornberg. Es wurden gesammelt am Stößtag der Heimatfront in Zwerenberg 71.06 RM, Martinsmoos 70.10 RM, Gaugenwald 32.— RM und Hornberg 19.60 RM. Die Abzeichen-Sammlung am 17. 10. 39 ergab in Zwerenberg 11.60 RM, in Martinsmoos 14.06 RM, in Gaugenwald 6 RM und in Hornberg 7 RM. Der erste Eintopfsonntag erbrachte in Zwerenberg 21.85 RM, in Martinsmoos 31.50 RM, in Gaugenwald 9.20 RM und in Hornberg 20.70 Reichsmark. Die Reichsstraßenjammung im November ergab für Martinsmoos und Gaugenwald zus. 31.25 RM, für Zwerenberg und Hornberg zus. 25.50 RM. Der zweite Eintopfsonntag im November ergab in Zwerenberg 21.15 RM, in Martinsmoos 31.15 RM, in Gaugenwald 7.75 RM und in Hornberg 15.50 Reichsmark. Der dritte Eintopfsonntag im Dezember zeitigte folgendes Ergebnis: Zwerenberg 25.40 RM, Martinsmoos-Gaugenwald zus. 41.45 RM und Hornberg 17.00 RM. Für Abzeichen wurden am 17. Dez. gelöst: In Zwerenberg 29.63 RM, in Martinsmoos 27.75 RM, in Gaugenwald 8.40 RM und in Hornberg 10.— RM. Für das Opferbuch des deutschen Volkes wurden in Zwerenberg 85.30 RM, in Martinsmoos 75.60 RM, in Gaugenwald 50.70 RM und in Hornberg 45.20 RM gezeichnet. Der vierte Eintopfsonntag am 14. 1. 40 ergab folgende Summen: Zwerenberg und Gaugenwald 30.— RM, Martinsmoos 34.40 RM, Hornberg 17.70 RM. Das Ergebnis der Januar-Reichsstraßenjammung lautet folgendermaßen: Zwerenberg 15.55 RM, Martinsmoos 24.— RM, Gaugenwald 6 RM, Hornberg 7.70 RM. Am 4. Februar erbrachte eine Straßenjammung in Zwerenberg 15.75 RM, in Martinsmoos 18 RM, in Gaugenwald 6.— RM, in Hornberg 8.— RM. Der fünfte Eintopfsonntag zeitigte folgende Ergebnisse: Zwerenberg 23.66 Reichsmark, Martinsmoos 31.— RM, Gaugenwald 8.95 RM, Hornberg 17.80 RM. Der Tag der deutschen Polizei ergab folgende Summen: Zwerenberg 42.25 RM, Martinsmoos 53.45 Reichsmark, Gaugenwald 22.— RM, Hornberg 38.50 RM. Die sechste Reichsstraßenjammung im März ergab in Zwerenberg 18.10 RM, in Martinsmoos 23.40 RM, in Gaugenwald 6 RM, in Hornberg 8.20 RM. Der sechste Eintopfsonntag hatte folgendes Ergebnis: Zwerenberg 25.65 RM, Martinsmoos 30.70 Reichsmark, Gaugenwald 9.— RM, Hornberg 20.60 RM. Am 17. März wurden für Abzeichen in Zwerenberg 16.15 RM, in Martinsmoos 20.45 RM, in Gaugenwald 6.— RM, in Hornberg 8.80 RM gelöst; am 31. März wurden in Zwerenberg 16.70 Reichsmark, in Martinsmoos 25.— RM, in Gaugenwald 6 RM, in Hornberg 8.70 RM gesammelt. Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 erbrachte in den vier Gemeinden insgesamt 1556.74 RM.

**„Grüner Baum“-Vollspiele:** „Zwischen Strom und Steppe“. Der durch zahlreiche Operetteninszenierungen bekannte ungarische Regisseur Geza von Solvay hat diesmal den Versuch unternommen, ein großes filmisches Epos aus seiner Heimat zu zeigen. In dreien, oftmals von magyarischer Gut durchhauchten Bildern, zieht das Leben der Heiß-Häuser an uns vorüber. Das Eindringen eines Bogabunden in diese verschlossene Gemeinschaft und der Liebeskonflikt mit einer girenden Zigeunerin beschwören dramatische Verwicklungen herauf. Laßlog, brutaler Kampf um die Frau und leidenschaftliche Liebesbegegnungen unterbrechen explosionsartig den ruhigen Fluß der Landschaftsbilder. Milla Hörhiger gibt den aus Liebe schhaft werdenben Landstreicher mit einer wilden und zugleich antikerischen Männlichkeit. Heidemarie Hafberger, lieblich anzusehen, spielt schlüssig das Pustamädchen, das in den Bann des Lebens am Strom geriet. Margit Syno als wild-erotische Zigeunerin, die schelmische Charlotte Schellhorn und Waldemar Zeitig, in dekorativer Ungartracht, seien weiter genannt. Die prächtigen Landschaftsaufnahmen aus dem schönen Ungarn geben dem Film trotz aller dramatischen Konflikte eine fast lyrische Note.

**Berchensunfall.** Gestern Nachmittag ereignete sich bei der Einmündung der Holzgrafenweilerstraße in die Talstraße ein folgenschwerer Berchensunfall. Ein Lastkraftwagen, der von Spielberg kommend das Tal aufwärts fahren wollte, nahm die Kurve zu weit und fuhr auf dem Bürgersteig einen Kinderwagen an. Das 2-jährige Kind fiel heraus und erlitt einen Schädelbruch, der tödlich wirkte.

**Arbeitsjubiläum.** Seit 30 Jahren ist die Hausgehilfin Marie Bolle in anerkanntemwerter Treue und Anhänglichkeit im Hause des Apothekers Schlier tätig.

**Dornsteiten, 4. April.** (Holz in Brand geraten.) Im hiesigen Sägewerk Graf & Köhler entstand aus noch nicht ganz geklärten Umständen in einem Trockenraum Feuer. Vorsichtshalber wurden sofort die Freiwillige Feuerwehr von Dornsteiten und der Löschzug von Freudensbad herbeigeholt. Auch verschiedene Wehrmachtangehörige halfen kräftig mit. So kam es, daß in der Hauptsache nur ein Teil des ausgefahrenen Holzes verbrannt ist. Der Gebäudeschaden ist gering.

**Waldberg, 4. April.** (Wunschkonzert erbrachte 636 RM.) Ein am Sonntag in Waldberg veranstaltetes Wunschkonzert übertraf selbst die kühnsten Erwartungen. Der Schwarzwaldklub war am Sonntagnachmittag gedrängt voll, als Bürgermeister Trauer in humorvoller Weise die Veranstaltung eröffnete. Schon von Anfang an war die Stimmung sehr angeregt. Freudig überrascht waren dann alle Anwesenden von den schönen Leistungen der Stadtpapelle, die wohl noch nie so auf der Höhe war. Daß der Gesangverein, trotzdem er manche Lücke in seinen Reihen aufzuweisen hat, alle Zuhörer durch seine schönen Vorträge begeisterte, zeigte schon der reiche Beifall, den die Sänger ernteten. Viel Freude machten auch die Lieder der Mädchen vom BDM, und besonders der Jungmädchen, die mit ihren hellen, frischen Stimmen insbesondere das Frühlingsliedchen ganz reizend gesungen haben. Viele waren wohl auch überrascht von dem Können der einheimischen Solisten Frau Erna Bayerlein (Sopran) und Otto Hummel (Bariton). Die „Waldberger Nachhall“ sang sich im Ru in alle Herzen ein, und dabei gefiel wohl das Kadenzlied am allermeisten, zeigte es doch so richtig das virtuose Können der Künstlerin. Der Güte der Vorträge entsprach das klingende Ergebnis des Nachmittags. Mit dem Gesamtbeitrag von 636.— RM. will die Heimat ihren Waldberger Ausmarschierern einen kleinen Teil ihrer Dankeschuld abtragen.

**Kniebis, 5. April.** (Geschichtliche Spuren der Kniebis-Befestigung.) Kein anderer als der Straßburger Bischof Johann von Ditzheim, der von 1306—1328 Bischof war, ließ den Kniebispaß als Verteidigungsposition erstmals verwerten. Es kann sich dabei wohl nur um eine Befestigung auf straßburgischem Boden gehandelt haben, und man mußte dabei weniger an die Schwedenschanze als an Verhaue oder Verhaue an der Oppenauer Steige denken. Der Grund zu dieser Schutzmaßnahme wird darin zu suchen sein, daß der Bischof in dem Kampf zwischen Kaiser Ludwig dem Bärtigen (1314 bis 1347) und Friedrich dem Schönen, dem Sohn Kaiser Albrechts I. (1298—1308), um die Krone auf Seite des letzteren trat und von ihm im Jahre 1316 u. a. alle Reichsleute im „Koppenauer Tal“ übertragen erhielt. Ueberdies erwirkte er 1328 von Friedrich Stadtprivilegien für Oberkirch, und hiermit wird wohl die Befestigung von Oberkirch (mit Mauern) und des Kniebis im Zusammenhang stehen. Sonst hat man bis zum Jahre 1632 hin keine positive Nachricht über irgendeine Befestigung. Die urkundliche Angabe des Abtes von St. Georgen aus dem Jahre 1632, also aus dem 30jährigen Kriege, lautet in Uebersetzung: „Württembergische Soldaten erzielten mit ausgehobener Mannschaft aus dem Volke eine noch nicht vollendete Befestigung beim Kloster Kniebis“. Tatsächlich hatten von 1628 an die Remter Dornsteiten und Freudensbad schwer unter Durchzügen, Einquartierungen und Requisitionen zu leiden, wenn auch von kriegerischen Aktionen nicht die Rede ist. Diese hatten allem Anschein nach erst nach der Schlacht bei Nördlingen (September 1634) eingesetzt.

**Stuttgart.** (Schwere Brandwunden.) Am Donnerstag nachmittag ist in der Champagnestraße eine brennende Erdöl- durch Unvorsichtigkeit umgeworfen worden und das auslaufende Öl in Brand geraten. Der 63 Jahre alte Wohnungsnhaber und seine Tochter erlitten beim Löschen Brandwunden.

**Tetkosen R. Sigmaringen.** (Haus einbruch.) In den Mittagsstunden stritz die Giebelwand des schon lange bausälligen Hauses der G. Schwäbischer Wächter vollständig ein. Auch die Deden drachen teilweise durch. Verletzt wurde niemand.

**Kaisersruhe.** (Opfer der Arbeit.) Beim Unterbau einer Kranenbrücke rutschten zwei schwere Holzstämme ab. Dabei wurde ein Maurer tödlich getroffen, während ein Schiffsberichterling eine leichte Gehirnerschütterung davortrug.

**Kaisersruhe.** (Jugendverderber.) Durch die Erste Strafkammer des Landgerichts Kaisersruhe wurde der 35jährige verheiratete, bisher unbestrafte Arthur Erwin Keiter von hier wegen fortgesetzten Stillschleitsverbrechens nach § 175 a Ziff. 3 zu einer Gesamtgefangnisstrafe von zwei Jahren (abzüglich vier Monate Untersuchungshaft) sowie zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Mannheim-Sandhofen.** (Die Schwalben sind da!) Hier wurden bereits Schwalben beobachtet. Man ist am Einzug des Frühlings nicht mehr zu zweifeln, um so mehr, als auch die Bäume überall prächtig ausschlagen.

**Wienheim.** („Mache sie's aber gnädig!“) Mit den Worten: „Herr Richter, mache sie's gnädig!“ glaubte der mit 33 Vorstrafen angetretene 47jährige Friedrich Kahlwein von hier den Mannheimer Richter zu erweichen mußte aber doch ein Jahr Gefängnis hinnehmen. Und dies für eine unerschämte Betrügerei, verübt ausgerechnet an einer — Rechtsanwältin. Sie hatte ihm unter Berufung auf den Auftrag gegeben, ihre Kellerfenster zu verschalen, Luftschuharbeit. Das Geld steckte er ein, die Arbeit aber machte er ganz oberflächlich, die Verschaltungen bestanden „von elf bis mittag“. Dazu nahm er noch einen fremden Kistenbel.

**Weinheim, Bergstraße.** (Gesängnis auf Bezugsklein.) Die 43jährige Josefine E., in ihrem Leben noch nie vor Gericht gewesen, fand eines Tages, daß ihr Bäckermeister bedenkliche Läden habe. Um nun „ein Loch zu stopfen“ erbat sie sich Bezugsklein, die ihr das Wirtschaftsaamt Weinheim auch ausstellte. Da Josefine aber mehr zu benötigen glaubte, als darauf verzehnet war, fälschte sie die Zahl und sandte einen solchen Schein einer Vorratler Bäckermeisterfirma, die auch prompt mehr als zugesandten lieferte, während eine Verkäuferin am Ort die Fälschung erkannte und ablehnend blieb. So hat Josefine statt der erhofften Bäckerei mit dem Bezugsklein drei Monate Gefängnis bezogen, zu denen sie der Mannheimer Richter verurteilte.

## Volksgenossen, spendet Metalle!

**Sporzheim.** (Alles um das höchste Eisen.) Hier wurden neuerdings angezeigt: eine Person, die Vollmilch mit 22 Prozent Wasserzusatz (!) abliefern, ein Ladeninhaber, dessen Wurst mit „Fremdwasser“ überstrickt war, eine Ladeninhaberin, die in ihrem Lebensmittelgeschäft nicht für die nötige Sauberkeit sorgte, eine andere wegen Freiüberstreichung für Mattaroni und ein Gastwirt, der Fleischgerichte ohne Markenabgabe serviert hatte.

**Morzhelm.** (Ein 93jähriger Altveteran.) Am 5. April wurde der blinde Altveteran von 1870/71 Karl Stumm 33 Jahre alt.

**Margell bei Örtach.** (Seinen Verletzungen erliegen.) Vor etwa 14 Tagen fiel der Sägewerksbesitzer Karl Schneider einem schweren Unfall zum Opfer. Auf einer Leiter lebend war er mit dem Umstürzen eines Dachstuhlgerüsts als ein Auto die Leiter anfuhr. Schneider erlitt durch den Sturz einen Schädelbruch, dem er nun erliegen ist.

**Konstanz.** (Im Gartensah ertrunken.) Das zweieinhalbjährige Schöndchen Wolfgang des Schuhmachers Fiegler fürzte bei der eiterischen Wobnung in ein mit Wasser gefülltes unbedecktes Gartensah und ertrank.

## Ausgabe neuer Münzen zu 1, 5 und 10 Kpl. aus Zink

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Reichsbank beginnt in den näch. 2 Tagen mit der Ausgabe von neuen Münzen zu einem, fünf und zehn Reichspfennig aus Zink. Diese Münzen sind dazu bestimmt, die Ein- und Zweireichspfennigstücke aus Kupfer sowie die Fünf- und Zehneichspfennigstücke aus Aluminiumbrunze zu ersetzen. Für die alten Zweireichspfennigstücke wird keine neue Münze geprägt. Besterk bleiben die zurzeit umlaufenden alten Münzen neben den neuen Zinkmünzen im Umlauf. Der Zeitpunkt der Auhertretung der alten Münzen wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben. Die neuen Zehneichspfennigstücke aus Zink können genau so wie die alten Zehneichspfennigstücke aus Aluminiumbrunze für die Bedienung der Automaten benutzt werden.

## 772 464 RM. im Gau

### Die letzte Straßenjammung die beste

**Stuttgart, 5. April.** Die Straßenjammungen des Winterhilfswertes des deutschen Volkes sind zu öffentlichen Demonstrationen der nationalsozialistischen Volkslammeradschaft geworden. Die steigenden Ergebnisse dieser Straßenjammungen wurden im Kriegswinterhilfswerk zum Symbol der Einstellung unserer Volksgenossen zu der großen Zeit, die wir erleben. Auf die Einstellung der Bevölkerung unseres Gaues Württemberg-Hohenzollern, die sich bei dieser Gelegenheit zeigte, können wir wirklich stolz sein.

Bereits das Ergebnis der ersten vier Reichsstraßenjammungen und der Gaustraßenjammung des Kriegswinterhilfswertes in unserem Gau war um 24 098.16 RM. höher als alle sieben BSW- Straßenjammungen des Winters 1938/39. Am 17. und 18. Februar gelang es dann der deutschen Polizei, allein in Württemberg-Hohenzollern 508 263.83 RM. zu sammeln und damit die erste Reichsstraßenjammung zu übertreffen. Schon beim Tag der Wehrmacht wurde auch dieses Ergebnis mit 542 361.08 RM. wieder weit übertroffen.

Damit war das höchste Ergebnis der Straßenjammungen aber noch nicht erreicht. Bei der letzten Reichsstraßenjammung wurde noch einmal die DMZ eingesetzt. Das vorläufige Ergebnis der DMZ-Sammlung für das Kriegswinterhilfswerk in unserem Gau steht jetzt fest. Es lautet 772 464 83 RM. Im ganzen Kriegswinterhilfswerk 1939/40 erbrachten die Straßenjammungen im Gau Württemberg 4 094 189.57 RM.

## Oberst der Gendarmerie Winkler gleichzeitig Befehlshaber der Ordnungspolizei

**Stuttgart.** Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat den Inspekteur der Ordnungspolizei im Bereich des Wehrkreises V, Oberst der Gendarmerie Winkler, zum Befehlshaber der Ordnungspolizei in diesem Bereich ernannt. Die Aufgabe des Befehlshabers der Ordnungspolizei ist damit, über die reine Inspektionsstätigkeit hinaus die einheitliche Kommandogewalt über alle Kräfte der Ordnungspolizei einschließlich Feuerwaffenpolizei, Feuerwehren und die Technische Rothilfe im Bereich des Wehrkreises V auszuüben.

## Landdienst im Osten

**Stuttgart.** Wir konnten schon öfters von dem tatkräftigen Einsatz des Landdienstes der SA im Osten berichten. Nachdem auf verschiedenen Führer- und Führerinnentagungen des Landdienstes richtunggebende Anweisungen gegeben wurden, verließen am Freitag etwa 40 Jungen und Mädchen des Landdienstes der SA, aus den Gebieten Württemberg, Baden und Saarpfalz Stuttgart, um im Warthegau den ihnen zugewiesenen Hof zu übernehmen. Zunächst werden die Landdienstjungen und -mädchen in Posen vom Landdienstbeauftragten für den Warthegau empfangen. Der Einsatz geschieht nicht einzeln, sondern die Gruppe bleibt beisammen, um auf einem großen Hof eingesetzt zu werden.

## Schwarzwaldverein gibt Rechenschaft

**Freiburg i. Br.** Der Schwarzwaldverein erstattet für das Jahr 1939 nunmehr seinen Jahresbericht, der über die Tätigkeit des Hauptvereins und der Zweigvereine Aufschluß gibt. Bemerkenswert ist, daß nach den von den Zweigvereinen eingegangenen Berichten nach einer durch den Kriegsausbruch bedingten kurzen Pause die Wanderungen in dem gewohnten Umfange fortgesetzt werden. Für das Jahr 1940 haben die meisten Zweigvereine einen ordnungsmäßigen Wanderplan aufgestellt. Eine besondere Aufgabe wurde dem Zweigvereinen in der Betreuung ihrer im Felde stehenden Mitglieder gestellt. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Hauptvereins stand die Hauptversammlung und die damit verbundene 75-Jahr-Feier, die am 11. und 12. Juni auf dem Feldberg abgehalten wurde. Vom 21. bis 23. April wurde der „Ortenauer Weinspad“ seiner Bestimmung übergeben. Es wurden 95 größere Entfernungsfahrten, 896 Wegweiser und 4483 Wegzeichen angebracht. Schließlich sei noch bemerkt, daß die vom Schwarzwaldverein bezeichneten und unterhaltenen Wege eine Gesamtlänge von 15 626 Km. erreicht haben. Neu erstellt wurden im Jahre 1939 14 Km. Fußwege, 126 Km. Wege wurden neu bezeichnet. Der Schwarzwaldverein verfügt außerdem über 56 Türme, 103 Schutzhütten und Aussichtsanlagen, über 60 Quellen- und Brunnenanlagen sowie über 94 Brücken und Stege mit mehr als drei Meter Spannweite.



### Angebliche Vergiftungen durch Obstbaumspritzungen

Das Pflanzenzüchtungsinstitut Stuttgart tritt diesen Gerüchten über angebliche Vergiftungen durch Obstbaumspritzungen in einer Mitteilung im Wochenblatt der Landesbauernschaft Württemberg entgegen. Dieser Veröffentlichung entnehmen wir weiter: So wurden auch im Januar dieses Jahres im Kreis Oehringen Gerüchte verbreitet, daß an dem Beraden von vier Pferden die Obstbaumspritzung die Schuld trage. Nachdem man keine Todesursache bei den Pferden finden konnte und auch niemand dafür schuldig zu sprechen war, wurde in unverantwortlicher Weise von gewissenlosen Leuten versucht, ohne Beweisgrundlage der Obstbaumspritzung die Schuld zuzuschreiben. Nach den gegebenen Voraussetzungen war jedoch eine Vergiftung durch Biearfen vollkommen unmöglich. Neben der Winterspritzung wurde nur eine Vorblütenpritzung durchgeführt, während nach der Blüte überhaupt nicht mehr gespritzt wurde. Zur Zeit der Vorblütenpritzung war praktisch noch gar kein Futter vorhanden, so daß das Futter auch keinerlei Biearfen enthalten konnte. Außerdem aber handelt es sich bei dem Grundstück, von dem das Futter gewonnen wurde, gar nicht um ein geschlossenes Baumland, sondern um einen Klecker, auf dem nur oben und unten einige Obstbäume stehen. Es wurde nun behauptet, daß das von diesem Feld gewonnene Heu durch die Obstbaumspritzung vergiftet gewesen sei. Um solchen Gerüchten mit sachlichen Grundlagen entgegenzutreten zu können, wurden sofort dem zuständigen Kreisbaumwart und dem Pflanzenzüchtungsinstitut Stuttgart die erforderlichen Untersuchungen veranlaßt. Nach den Untersuchungen der Württ. Landesversuchsanstalt für landwirtschaftliche Chemie, Kontrollabteilung, konnte einwandfrei festgestellt werden, daß die eingesandte Heuprobe durchaus normal ist und Gesundheitsgefährdungen nicht in Frage kommen können. Auch bei einem Fütterungsversuch mit Kaninchen konnte keine schädigende Wirkung der Heuprobe auf den Gesundheitszustand des Versuchstieres festgestellt werden. So konnte auch in diesem Falle wiederum mit sachlichen Grundlagen einem derartigen Gerücht entgegengetreten werden. Dies ist notwendig, da letzten Endes durch solche ungesunden Behauptungen die Sicherstellung unserer Versorgung mit Obst gefährdet wird.

Das Pflanzenzüchtungsinstitut wird daher in Zukunft allen solchen

Gerüchten energisch entgegenzutreten und den Verbreitern mit den zur Verfügung stehenden gesetzlichen Handhaben das Handwerk legen. Zur Sicherstellung unserer Versorgung mit Obst, insbesondere zur Steigerung der Obstproduktion, sowohl mengenmäßig als auch der Qualität nach, ist die Obstbaumspritzung ein unentbehrliches Hilfsmittel. Die verschiedenartigen Meinungen sind in vielen Fällen durch nichts anderes bedingt, als durch ungenügende Sachkenntnis über den Wert und die Gefährlichkeit der verschiedenen Spritzmittel. Grundsätzlich kann dazu gesagt werden, daß die Mehrzahl der an sich giftigen Pflanzenschutzmittel bei richtiger Anwendung weder den Haustieren noch den Bienen gefährlich werden. Wo sich evtl. Gefahren zeigen könnten, wie zum Beispiel bei der Spritzung mit arsenhaltigen Mitteln, sind auch in solchen Fällen die gesetzlichen Grundlagen über eine vorsichtsmäßige Anwendung dieser Mittel geschaffen. So ist es auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministers zum Schutze der Bienen verboten, Obstbäume und Sträucher sowie andere gärtnerische und landwirtschaftliche Kulturpflanzen (mit Ausnahme von Kernen, Kartoffeln und Spargeln) während der Blüte mit arsenhaltigen Pflanzenschutzmitteln zu besprühen oder zu bestäuben. Bei einer sorgfältigen Bearbeitung können Schäden durchaus vermieden werden. Es ist daher nicht gerechtfertigt für etwaige Erkrankungen der Tiere nun die Obstbaumspritzung verantwortlich zu machen. Es wäre viel vernünftiger, sich in Anbetracht dessen, daß der Imker auf den Obstbauer und der Obstbauer auf den Imker angewiesen ist, einen Ausgleich zu suchen, der beiden Seiten gerecht wird. Daß dies möglich ist, hat sich in der Praxis an unendlich vielen Fällen erwiesen.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Empfang bei Ribbentrop.** Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing am Freitag den Präsidenten des ungarischen Abgeordnetenhauses, Herrn Laszlo Nagy, der anlässlich der Gründung der deutsch-ungarischen Gesellschaft in Berlin weilte.

**Mussolini empfing den Generalstabeschef der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio, und hatte mit ihm eine mehr als einstündige Unterredung über Fragen der militärischen Vorbereitung Italiens.**

**Reichsleiter Fühlein besuchte am Donnerstag die Reichswerke Hermann Göring in Salzgitter. An eine eingehende Besichtigung der Betriebsanlagen, bei der Generaldirektor Fühler die Führung übernahm, schloß sich eine Besprechung an, die den motorisierten Transport der Reichswerke zum Gegenstand hatte.**

**Flaksoldaten opfern Wehrsold für das WSW.** Der Reichsbeau' ragte für das Kriegswinterhilfswerk, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, empfing am Donnerstag die Abordnung eines Berliner Flakregiments. Oberstleutnant Engel als Regimentskommandeur überreichte dem Reichsbeaufragten den Betrag von 18.500,40 RM, den die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften eines Regiments durch freiwillige Spenden von ihrem Wehrsold zusammengebracht haben.

**Japans Vorstellungen sind für die Seeräuber Luft**  
Amsterdam, 6. April. Wie der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle“ feststellt, wird die britische Flotte sich durch keinerlei Drohungen Japans davon abhalten lassen, von ihren „Kriegsrechten“ Gebrauch zu machen.

**Festliche Aufführung des Flieger-Großfilms „Feuertau“**  
Berlin, 5. April. Auf Einladung und in Anwesenheit des Schöpfers und Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe, Generalmarschall Hermann Göring, des Oberbefehlshabers des Heeres, zahlreicher Reichsminister, fast des gesamten Diplomatischen Korps, der Generalkität und der Admiralität und vieler führender Männer aus Staat und Partei ging der eigentliche Ur-Aufführung des Großfilms „Feuertau“ vom Einzug der deutschen Luftwaffe in Polen, die am Samstag mit 150 Kopien in allen großen Städten des Reiches stattfindet, eine festliche Aufführung im Berliner Ufa-Palast am Zoo voraus.

**Spanische Ehrung für Generalmajor a. D. Faupel**  
Berlin, 5. April. Die in Berlin tätigen spanischen Pressevertreter veranstalteten am Donnerstag eine Abendzusammenkunft zu Ehren des Präsidenten der deutsch-spanischen Gesellschaft, Generalmajor a. D. Faupel um ihm ihren Dank für seine unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete deutsch-spanischer Kulturbeziehungen auszusprechen. Es wurden herzliche Ansprachen gewechselt, in denen das Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Völkern betont wurde.

**Gehtorden**  
Widbald: Babette Stirner geb. Frank. — Karl Schmidt, 39 Jahre alt.  
Unterriethenbach: Emma Schnürle geb. Rothbar, 43 Jahre alt.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Dack in Altensteig. Vertr. Ludwig Vau Druck und Verlag: Buchdruckerei Cack, Altensteig. — Jeweils Preisliste 3 gratis

### Altensteig-Stadt

Die seither vom Reichsarbeitsdienst benützten städt. Gemüsegärten beim Sportplatz werden für das Jahr 1940 neu verpachtet. Ferner kommt zur Neuverpachtung die Parz. Nr. 1549 mit

**45 a 80 qm Wiese im Gselich**  
Pachtliebhaber wollen sich binnen 3 Tagen melden.  
Stadtpflege.

### Stadt Calw

Zu dem am nächsten Mittwoch, 10. April 1940, stattfindenden **Vieh- und Schweinemarkt** ergeht Einladung.

Personen und Vieh aus versuchten Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen. — Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.  
Zufuhrzeit zum Schweinemarkt: 1/8-9 Uhr. Ausfuhrzeit für den Viehmarkt: 1/9-10 Uhr.  
Calw, den 3. April 1940. Der Bürgermeister.

### Gemeinde Zwerenberg

## Holz=Verkauf

Die Gemeinde versteigert am Mittwoch, den 10. April 18 Uhr auf dem Rathaus

**49 Fm. Wertforchen**  
Anschließend werden  
**16 Fm. Dielungsforchen und**  
**66 Fm. Richtpreisforchen**  
freihändig verkauft. Der Bürgermeister.

## Zuchtvieh-Versteigerung in Herrenberg

Am Freitag, den 12. April 1940, findet in der Tierzucht-halle in Herrenberg eine

### Zuchtvieh-Versteigerung

statt.  
Austrieb 100 Farren und eine Anzahl Kalbinnen.  
Sonderförderung der Farren: Freitag, 12. 4. 1940, 7.00 Uhr.  
Versteigerung: Freitag, 12. 4. 1940, 11.00 Uhr.  
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.  
Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

**Tüchtiges Alleinmädchen**  
gesucht  
Frau Dr. Hofmeister, Nagold



**Waispaffen!**  
Bald ist's zu spät!

Sehen Sie sich Ihre Wälder einmal recht genau an. Wahrscheinlich werden auch Sie solche Löcher entdecken, wie wir sie hier in harter Vergrößerung zeigen. Das sind Nagerlöcher, die zunächst keinen großen Schaden bedeuten. Aber bald können sich die verletzten Fäden auf und die Löcher werden größer. Deshalb heißt's vordringen, ehe es zu spät ist!

Das gilt auch für einen weniger leicht erkennbaren Feind, der Ihrer Wälder schadet und sehr verheerend: nämlich der Ratz des baren Wälders.

Reinhold Bleich-Soda, die schon seit Jahrzehnten zum Einweichen der Wälder im deutschen Haushalt Verwendung findet, ist ein hervorragendes Mittel, den Ratzgehalt des Wälders zu bekämpfen. Man verrührt 20 Minuten vor Benutzung der Wäldlinge einige Kubozoll Reinhold Bleich-Soda im Waldwasser. Dadurch wird das Wasser reich, die Wälderkräfte des Waldes werden vollkommen ausgenutzt und die Wälder gelichtet!

**Gutschein** für kostenlose Lieferung der ausbleibenden Lehrbücher  
„Wälderschäden - wie sie entstehen - und wie man sie verbütet“

Name: \_\_\_\_\_

Ort: \_\_\_\_\_

5/17 **Bestellen bei: HEIKEL & CO. AG., DUSSELDORF**

### NS.-Frauenshaft D. Fr. W.

Montag, 8. 4. 40 Primabend 20.15 Uhr Jugendherberge.

Wegen Heimberufung meines lehrerischen Mädchens suche ich solches, zuverlässiges **Mädchen** nicht unter 21 Jahren, das gut bürgerlich kochen kann und in allen Hausarbeiten bravourhaft ist auf 1. Mai oder früher.  
Frau Pauline Burkhart Ludwigsb.-Post Ludwigsb.-Post

### Al. Häuschen

2-5 Zimmer, möglichst alleinstehend zu mieten gesucht.  
Cost. Kauf Angebote unter Nr. 418 an die Geschäftsstelle des Blattes.

### Lederfette und Wagenfette

kaufen Sie stets in guter Qualität bei **Karl Köhler jr., Altensteig**

### Gebrauchten Kinder-Sportwagen

gibt billig ab **Hermann, Marktplatz**

### Kirchliche Nachrichten

7. April, Erziehungs Sonntag, (8 1/2 Uhr Predigt in Walddorf) 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche mit Anmeldung der Schulanfänger zum Kirchl. Unterricht durch die Eltern.

**Methodistengemeinde** Sonntag vormittag 10 Uhr Gottesdienst, 1/11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Dr. Richard Vogel  
Pauline Vogel  
geb. Cell  
Vermählte  
Altensteig Stuttgart

**Apfelbäume**  
Einen größeren Posten Apfelmaststämme I. Qualität, meist Gerdürlücken empfiehlt  
**Andreas Rau**, geprüfter Baumwart, Ebershardt

**Umschläge**  
für Bezugskartenabschnitte und Bestellscheine  
erhältlich in der

### Buchdruckerei Lauk, Altensteig

Suche kräftigen **Jungen** als Metzgerlehrling mit Genehmigung vom Arbeitsamt  
**David Bauer**, Metzgerei Calw, Telefon 534

**Fahrpläne**  
gültig ab 1. April 1940 sind zu haben in der **Buchhandlung Lauk Altensteig**

### Feldpostfachteilen

auch für Marmelade und Eier in allen Größen bei **Freig Flaig, Altensteig**

**Einkleines Mittel** aber ganz gross  
Lebensmittel gegen Höhenreagen u. Borkhaut. (Blutdruck u. Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben  
**Fr. Schlumberger**, Schwarzwalddrogerie, Poststr. 250.  
**O. Hiller**, Löwen-Drogerie, Marktpt.

